



Kniffliger Kampfjet-Rückzug

Die Beschaffung von 22 neuen Kampfflugzeugen ist zu teuer – **Ueli Maurer** sucht den goldenen Ausweg

Weil der Kauf neuer Kampfjets hohe Folgekosten mit sich bringt, überlegt das VBS, die geplante Beschaffung zu reduzieren oder zu verschieben.

PATRICK FEUZ

Schon als Parlamentarier hat Ueli Maurer gebetsmühlenartig Kostenwahrheit gefordert. Als Bundesrat will er sich jetzt nicht vorwerfen lassen, diesem SVP-Mantra untreu zu werden. Deshalb hat er verlangt, dass die Verwaltung bei der Beschaffung der neuen Kampfjets nicht nur den Kaufpreis berücksichtigt, sondern auch jene Kosten sauber veranschlagt, die später für Betrieb, Unterhalt und Nachrüs-

tung anfallen (der «Bund» berichtete). «Dabei hat es jetzt offenbar eine Überraschung gegeben», sagt der freisinnige Appenzeller Hans Altherr, Präsident der ständerätlichen Sicherheitskommission. Altherr zufolge hat VBS-Chef Maurer an der letzten Kommissionssitzung erklärt, das vom Bundesrat reservierte Geld genüge nicht, um – wie bisher geplant – 22 Jets zu kaufen. Dies steht auch im neuen VBS-Bericht zu den «Herausforderungen der Armee», der im Internet einsehbar ist: «Der im Rüstungsprogramm vorgesehene Verpflichtungskredit von 2,2 Mrd Franken reicht aus heutiger Sicht für 22 Flugzeuge nicht aus.»

Laut der Zeitung «Sonntag» soll Maurer am Rand der Kommissionssitzung gesagt haben, die Kosten für 22 Jets beliefen sich insgesamt auf 7 Milliarden Franken.

Gestaffelter Kauf?

Faktisch ist damit der Kampfjet-Kauf in der geplanten Form vom Tisch. Laut Altherr sieht VBS-Chef Maurer drei Möglichkeiten, wie es weitergehen könnte: Entweder reduziert der Bundesrat die Zahl der neuen Flugzeuge – zum Beispiel auf 8 bis 12 Jets, also auf eine Staffel. Oder er beschafft die Jets in zwei Tranchen. Oder aber er verschiebt die Beschaffung.

Verschiebung denkbar

Maurer liebäugelt laut Sicherheitspolitikern mit einer Verschiebung um zwei bis drei Jahre. «Faktisch käme dies einem Verzicht auf den Ersatz der Tiger-Flotte gleich», warnt SVP-Nationalrat Thomas Hurter, der das Dossier eng begleitet. Weil sich die Technologie rasant entwickelt und die Preisgarantien der drei Anbieter überholt wären, müsste das Geschäft wohl neu aufgelegt werden – das kostet Zeit. So wäre der Bundesrat nur noch wenig schneller als die Gsoa. Diese verlangt in ihrer Moratoriums-Initiative, dass neue Jets nicht vor Ende 2019 gekauft werden. Mit der Evaluation aber könnte das VBS vorher beginnen, sagt Gsoa-Mann Jo Lang.